

Prickelnde Nacht

Gegen das Prädikat „Schnauze mit Herz“ wird sie nichts einzuwenden haben. Weil sie aus Köln kommt und den Ruhrpott verinnerlicht hat, mischen sich in die Schnauze auch frohnatürliche Töne. Das kontrastiert den schwarzen Humor, den die Badey ganz und gerne im Geiste Georg Kreislers pflegt, umso besser. Mit der welterfahrenen Diseuse Andrea Badey hat die „Kleinkunst im Stiftsbund“ im gut besetzten Atelier Kurz in Ellwangen die Tür zu einem verheißungsvollen Kulturherbst geöffnet.

VON WOLFGANG NUSSBAUMER

Zunächst kann man sich ja nicht dagegen wehren, wenn die Lady in Black (das ihre reifen Formen absichtsvoll beschreibt) im Auftakt song resolut verspricht „Die Nacht gehört uns“. Im Atelier ist es wie immer kuschelig; also begeben wir uns in den Schoß der Nacht und in die Stimme von Frau Badey. In der kann man sich tatsächlich geborgen fühlen. Ein Wellness-Organ. Prickelnde Massage mit ganz rauem Timbre – und dann eingeeilt mit Honigzungen wie in der an den Nerven knabbernden Interpretation von Jacques Brel's Beziehungsklassiker „Ne me quitte pas!“.

Aber Vorsicht, Honig wird von Bienen produziert – und die haben Stacheln. Andrea Badeys Wohlfühlformel heißt verkürzt: Wir hüllen die schnöde Realität des Alltags in die Vision der Diseusenphilosophie. Prototypisch zu erfahren, wenn sie einen abgenutzten Trucker am Tresen der einzigen Pinte im „Pisskaff“, wo sie lebt, in stummer Ansprache mit dem Goldfisch im Glase belauscht. Is nix mit „Lass jucken Kumpel“. Von sei-

nem Jung' hat er wenig, immer auf Achse, und die Frau hat Krebs.

Wie sie das erzählt, das geht unter die Haut; doch bevor das Publikum in Tränen ertrinkt, lässt sie ihre spanische Freundin Soledad (Einsamkeit!) aufmarschieren (die schon mit Kastagnetten im Hintern auf die Welt gekommen ist). Und schon sieht die Welt mit den Männern und den Frauen wieder ganz anders aus.

Eigentlich liebt die Badey die (anderen) starken Frauen. Wie die Hilde Knief, die mal bei ihr in der ersten Reihe saß – und einnickte, erzählt sie zumindest. „Sie hat sich was getraut!“, die Hilde. Einnicken bei Andrea.

Kratzkatze aus dem Pott

Das hat sich an diesem Abend niemand getraut. Denn die Kratzkatze aus dem Pott hat nicht nur ihren perfekt funktionierenden Begleiten an Klavier, Akkordeon und Mundharmonika, Stefan Kaspring, im Griff; selbst der Fotograf, der ihr in eine stille Stelle schlappet, sieht sich plötzlich als Hauptdarsteller. „Gib nicht gleich auf!“, gibt sie ihm und allen andern trostvoll zum Schluss mit auf den Weg. Bevor sie sich den einzigen Missgriff erlaubt: Sie schwärmt von der fragilen Audrey Hepburn in „Frühstück bei Tiffany“ und dem zärtlich-poetischen Song „Moonriver“. Und dann schüttet sie in den Freudenbecher ihrer großen Stimme die Galle der Parodie. Aber vielleicht wollte sie nicht, dass wir bei ihr übernachten.

Zu Beginn hatte Ludwig Haas die Gäste im Namen des neuen Teams, das künftig beim „Stiftsbund“ das Kleinkunstsüppchen braut, begrüßt. Mit der ersten Kostprobe haben sie sich weiter empfohlen.



Lady in Black: mit der welterfahrenen Diseuse Andrea Badey eröffnete der Stiftsbund sein Herbstprogramm. (Foto: AK)